

faßt nicht nur ihre Entstehung, Struktur und Verwaltung in den Blick, sondern untersucht auch das einschlägige Schriftgut, insbesondere die Zinsverzeichnisse, unter diplomatischen wie kodikologischen Gesichtspunkten. Die Besitzaufzählungen in Papsturkunden fallen in diesem Zusammenhang kaum ins Gewicht. Wird ein solches Stück zitiert, wie etwa S. 225 das große Privileg Alexanders III. für Sainte-Geneviève (JL 10855), dann leider nach einer alten Edition und nicht der maßgeblichen von D. Lohrmann, *Papsturkunden in Frankreich*, N. F. 8, Göttingen 1989, S. 258 Nr. 87. Insgesamt wertet die Studie ca. 2 500 Dokumente aus; die Frage nach den Verfassern wird ebenso gestellt wie die nach ihrem juristischen Wert. Der Wechsel von der lateinischen zur französischen Sprache läßt sich auf das frühe 14. Jh. datieren; um 1350 kommt das Papier als Beschreibstoff in Gebrauch. Das Schwergewicht der Arbeit liegt im späten MA, doch greift sie bei den ältesten kirchlichen Einrichtungen wie Sainte-Geneviève und Saint-Germain-des-Prés mit knappen Hinweisen bis in die Merowingerzeit zurück. Wie nicht anders zu erwarten, verfügten die Kirchen über den ausgedehntesten Grundbesitz, der zum Teil, etwa im Fall des Bischofs, selbst den des Königs noch übertreffen konnte. Mit der Herrschaft Philipps II. Augustus endet die Neugründung großer Domänen. Im Unterschied zu den weltlichen Grundherrschaften bleiben die der Kirche bis zum Ausgang des Ancien régime weitgehend stabil. Die ausgezeichneten farbigen Karten, die dem Buch beigefügt sind, illustrieren die Lage des Besitzes, der zumeist eingefriedet war, etwa durch Gräben oder Pfähle: Die Domäne des Bischofs erstreckte sich auf der Rive droite westlich der rue Saint-Denis, die des Königs über den westlichen Teil der Île de la Cité und, auf dem rechten Ufer der Seine, zwischen Saint-Paul und dem Louvre. Die eindrucksvolle Darstellung, die erstmals einen Gesamtüberblick über die Grundherrschaften im ma. Paris bietet, wird durch ein Glossar der Fachbegriffe ergänzt und mehrere Register, u. a. der Eigennamen und der hsl. Quellen, erschlossen. Man darf W. zu ihrem Werk beglückwünschen und zur Abfassung einer (eingangs angekündigten) Synthese ermutigen.

Rolf Große

Anna Trumbore JONES, *Noble Lord, Good Shepherd. Episcopal Power and Piety in Aquitaine, 877–1050* (Brill's series on the early Middle Ages 17) Leiden u. a. 2009, Brill, XIV u. 261 S., ISBN 978-90-04-17786-4, EUR 104 bzw. USD 154. – In der vorliegenden Studie, die auf ihrer Diss. an der Columbia Univ. basiert, behandelt J. die Rolle der Bischöfe vom 9. bis beginnenden 11. Jh. in Aquitanien, einer königsfernen Landschaft, und untersucht diese vor allem anhand historiographischer (Adémar von Chabannes, *Historia pontificum et comitum Engolismensium* und der Chronik von Saint-Maixent) und diplomatischer Quellen. Den geographischen Rahmen bildet das Herzogtum Aquitanien, nicht die Kirchenprovinzen Bordeaux oder Bourges. Schwerpunktartig werden vor allem die Bischöfe von Limoges (Hildegard, Hilduin und Eble) und Poitiers (Froter II. und Isembert) behandelt, die von Bordeaux, Saintes, Angoulême (Grimoard) und Périgueux meist nur vergleichend herangezogen. In verschiedenen Abschnitten wird das Verhältnis der Bischöfe zu ihren Kathedralkapiteln, zu den weltlichen Herrschaftsträgern (den Herzögen von Aquitanien, von Wilhelm III. bis Wilhelm V., dem Großen, besonders bezüglich deren Einfluß auf Bistumsbesetzungen und Gottesfriedensbewe-